

Lengnau, Lengnaumoos

Spuren aus der Glockenbecherzeit, der Frühbronzezeit und ein römischer Weg

MARIANNE RAMSTEIN, MATTHIAS BOLLIGER UND URS ROHRBACH

Am Jurasüdfuss, in den Gemeinden Lengnau und Pieterlen, treten an zahlreichen Stellen beim Pflügen immer wieder Silexartefakte zutage. Diese steinzeitlichen Fundstellen werden regelmässig von ehrenamtlichen Mitarbeitern des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern begangen. Nun entsteht an einem dieser bekannten Fundorte auf einer Fläche von rund 16 000 m² eine Industrieüberbauung. Deshalb legte der Archäologische Dienst in diesem ehemaligen, heute stark entwässerten Moor 195 Sondierschnitte an (Abb. 1). Dabei konnten an mehreren Stellen Spuren menschlicher Aktivität beobachtet und in vier Flächen auf rund 700 m² freigelegt und dokumentiert werden.

Zur jüngsten Phase gehört ein kiesiger Streifen im Norden des Areals. Er war mit einer Breite von rund 2,5 m und einer Mächtigkeit von 30 cm auf einer Länge von mindestens 30 m fassbar. Ein (Entwässerungs-)Graben mit u-förmiger Sohle, der parallel zu der schlecht erhaltenen Kofferung verläuft, spricht dafür, dass

es sich um die Reste eines Weges handelt. Das spärliche Fundmaterial datiert die Anlage vermutlich in römische Zeit. Bemerkenswert ist ein Eisenobjekt aus der Grabenfüllung, welches am ehesten als Sieb anzusprechen ist (Abb. 2). Parallelen sind uns bisher nicht bekannt.

Im südlichen, etwas tiefer gelegenen Teil des Areals erstrecken sich auf mehreren tausend Quadratmetern Torf- sowie anorganische Schichten unterschiedlicher Mächtigkeit. Sie zeugen von verschiedenen Phasen der Bildung eines Niedermoores und enthalten zahlreiche natürlich abgelagerte Hölzer. Die älteste Phase datiert gemäss dem Pollenanalytiker Philippe Hadorn und zwei Radiokarbondaten einer Kiefer ins Alleröd (um 11 400 v. Chr.). In der letzten Phase lässt sich ein Erlen-Eschen-Auenwald fassen, der wohl infolge einer erneuten letzten Vermoorung abstarb. Radiokarbondaten weisen dieses Ereignis in den Zeitraum zwischen 2500 und 2300 v. Chr. Zahlreiche der wild durcheinanderliegenden Eschen konnten dendrochronolo-

Abb. 1: Lengnau, Lengnaumoos. Sondierungen im November 2014.





Zeit. Durch moderne Drainagearbeiten sind grosse Teile der Fundstellen leider zerstört: Austrocknung und landwirtschaftliche Nutzung führten zu einer starken Schichtreduktion. Alle erhaltenen archäologischen Objekte lagen in feuchten, ehemaligen Geländemulden, wo die mechanische Zerstörung weniger schnell fortschreitet.

Bemerkenswert sind die glockenbecherzeitlichen Funde. In den letzten Jahren häufen sich im Seeland Hinweise auf diese bisher im Kanton Bern kaum belegte Epoche. 1998 wurde ein kleiner Keramikkomplex in Lengnau, Leusli, entdeckt. 2011 kam eine Glockenbecherscherbe aus Meinisberg dazu und 2015 konnte in Büren a. d. Aare eine grössere Keramikmenge geborgen werden, die typologisch in diese Zeit gehört. Dazu kommen einige schon lange bekannte Glockenbecherscherben aus Sutz, Rütte, am Bielersee.

Abb. 2: Lengnau, Lengnaumoos. Eisenobjekt aus der Einfüllung des vermutlich römischen Strassengrabens. Es handelt sich wohl um ein Sieb. M. 1:3.

logisch untereinander synchronisiert werden. Mangels lokaler Standardchronologien können die Hölzer vorerst nur unsicher auf Eichenchronologien vom Neuenburgersee und aus der Ostschweiz um 2350 v. Chr. datiert werden.

Von einer ersten menschlichen Präsenz zeugen zwei Pfahlspitzen mit Radiokarbonaten aus der Zeit um 2350 bis 2150 v. Chr. Sie passen zu einigen glockenbecherzeitlich anmutenden Scherben, die im Bereich des oben besprochenen Wegs und Grabens geborgen wurden.

Zu einer jüngeren menschlichen Nutzung gehören eine frühbronzezeitliche Plattform oder ein Prügelweg aus Erlenstämmen (Abb. 3). Die Hölzer sind dendrochronologisch nicht datierbar, die Radiokarbonaten fallen aber in die Zeit von 1950 bis 1700 v. Chr. Die Konstruktion erstreckt sich über eine Fläche von rund 1,5 × 6,5 m. Daneben wurde ein kleines Depot von Tierknochen gefunden, auf den Hölzern lagen drei Silexfragmente. Vermutlich stehen die Funde mit der Holzkonstruktion in Zusammenhang. Aus einer weiteren Grabungsfläche stammen drei maximal 55 cm lang erhaltene Pfahlspitzen aus Erle mit Beilspuren, die in den gleichen Zeitraum datieren.

Die Funde und Befunde aus dem Lengnaumoos deuten auf eine überraschend dichte Nutzung oder Begehung dieser ehemaligen Moorfläche vom Endneolithikum bis in die römische



Abb. 3: Lengnau, Lengnaumoos. Frühbronzezeitliche Konstruktion aus Erlenstämmen: Plattform oder Prügelweg? Direkt daneben wurden Tierknochen gefunden (Pfeil), bei denen es sich um Schlachtabfall handeln könnte.

Literatur

David Andrist, Die steinzeitliche Fundstätte «Am Moosbach» im Lengnaumoos. Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 25, 1946, 133–139.

Blaise Othenin-Girard und Roger Lüscher, Büren an der Aare, Aarbergstrasse 5, 7, 9. Siedlungsspuren aus der Glockenbecherzeit und der Bronzezeit. Archäologie Bern 2016. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern 2016. Bern 2016. 72–75.